



Juan Guse (19): „Bis vor vier Jahren war ich ein Fernseh- und Computermensch. Ich verdanke es Wittgenstein und dem ‚Schreibzimmer‘, dass ich meine Liebe fürs Lesen und Schreiben entdeckt habe.“



Lisa Bönsel (19): „Denn Literatur ist mehr als Gedichte lernen und schöne Schulaufsätze schreiben. Professionelles Dichten will gelernt und trainiert werden, was im Team mehr Spaß macht.“



Karolin Obst (18): „Wie's geht, zeigen uns etablierte Frankfurter Schriftsteller. Die wahre Mühe kommt aber erst, wenn man am ersten rohen Textentwurf feilt.“

100 PRO!

# Was bringt die Zukunft?

Was erwartet Ihr von der Zukunft? Was sind Eure Pläne, Gedanken, Sorgen? Welche Politik wünscht Ihr Euch von der Regierung? Eure Antworten auf diese und weitere Fragen könnt ihr bei der großen Umfrage der Frankfurter Neuen Presse zum Thema „Zukunft“ geben – und als Dankeschön fürs Mitmachen einen i-Pod gewinnen. Die Umfrage haben die Schüler, die am Projekt Junge Zeitung teilnehmen, zusammen mit Wissenschaftlern vom Institut für Psychologie und Sportwissenschaften der Frankfurter Goethe-Uni erstellt. Wer mitmachen will, muss zwischen 15 und 18 Jahren alt sein und zur Schule gehen. Bei dem Projekt Junge Zeitung werden die kompletten Ausgaben der Frankfurter Neuen Presse und ihrer Regionalausgaben „Höchster Kreisblatt“, „Tausenzeitung“ und „Nassauische Neue Presse“ vom 12. September 2009 von Schülern geschrieben.



Der Fragebogen kann online ausgefüllt werden. Das dauert etwa 10 Minuten. Er ist auf der Internetseite [https://ww3.unipark.de/uc/projekt\\_junge\\_zeitung](https://ww3.unipark.de/uc/projekt_junge_zeitung) zu finden, und ist auch auf unserer Internetseite [www.fnp.de](http://www.fnp.de) unter dem Link „Projekt Junge Zeitung“ zu finden. Alle Daten werden anonym ausgewertet. Je mehr Schüler mitmachen, desto besser. Alle Teilnehmer nehmen an der Gewinnauslosung teil. Außer dem i-Pod könnt Ihr Büchergutscheine über 50 oder 25 Euro gewinnen. *stw*

# Schreiben bis zum Höhepunkt

**Jungautoren von heute sind kreative Könner und harte Arbeiter. So wie die eifrigen Mitglieder des Schreibforums „Sexy Underground“ – hervorgegangen aus der Schreibwerkstatt des Literaturhauses Frankfurt.**

Von Gernot Gottwald

An sein allererstes Prosastück erinnert sich Juan Guse noch ziemlich gut. Vor allem an den Titel: „Die Türme“. Denn damals machte sich der eher spät berufene Jungautor klar, wie weit und steil der Weg nach oben sein kann. Vor allem dann, wenn die Worte scheinbar nicht wie von selbst aus der Feder fließen. Eine kleine Etappe hat der Mitstreiter der jungen Autorengruppe „Sexy Underground“ aber bereits geschafft. Er steht im Literaturhaus Frankfurt auf der Bühne und rezitiert seinen Text. Es ist die Geschichte eines in den Tag hineinbummelnden Studenten, der sich mit der Binsenweisheit tröstet: „Morgen ist auch noch ein Tag.“ Doch kann sich das ein Schriftsteller leisten?

Nicht dann, wenn er wirklich nach oben will. Denn die Zeiten, in denen junge Talente sich am heimischen Schreibtisch ausprobieren ha-

ben, sind längst vorbei. Der Jungautor von heute trainiert sich von Etappe zu Etappe höher. Hat er sich im „Schreibzimmer“ des Literaturhauses bewährt und ist im Forum der „Sexy Undergrounds“ angekommen, dann ist der erste Sprung auf die große Bühne greifbar. Dann wird – passend zum Namen – der Schriftsteller zum kokettierenden Showmaker. „Du musst das Gefühl geil finden, da oben zu stehen und als Lohn für deine Mühen den Applaus des Publikums zu ernten“, sagt Schreiber Martin Piekar. Nicht umsonst wird er in der Gruppe der „Löwe“ genannt. Trotzdem: Wenn Martin seine Lyrik vorträgt, über den „Narziss“ reflektiert oder „die Vogelscheuche“, die sich wie „der König im Feld“ fühlt, dann verliert er nie die Realität aus den Augen. Schriftsteller sein, weiß er, kann ziemlich brotlos sein.

## Wer nach oben will, muss kämpfen

Juan ist hingegen ein Idealist. Zunächst genießt er die Freundschaft und das Gemeinschaftsgefühl im „Schreibzimmer“ und beim „Sexy Underground“. Das Gefühl, sich mit der Hilfe erfahrener Autoren von Zeile zu Zeile und Auftritt zu Auftritt zu motivieren. Doch wer die Kaderschmiede in der altehr-

würdigen ehemaligen Frankfurter Stadtbibliothek betreten will, wird bereits durch das Sieb geschüttelt: Bis zu 200 Bewerbungen gehen hier ein, von denen nur 20 bis 30 Erfolg haben. Auch für die nächste Bewerbungsrunde im Oktober müssen die Jungtalente einige aussagekräftige Textproben einreichen. Und wer „kreatives Schreiben“ gar an der Universität Hildesheim studieren will, für den geht der Kampf mit den Mitstreitern weiter.

Auch Juan träumt von Hildesheim. Noch besucht er den strebsamen Kreis von derzeit rund 13 Jungautoren und dem Schriftsteller Matthias Göriz. Auch andere erfolgreiche und mittlerweile in der Szene etablierte Mittdreißiger wie Silke Scheuermann, Ricarda Junge oder Rainer Weiss haben den „Sexy Underground“ geprägt. Matthias Göriz hat seine Handschrift hinterlassen. Karolin Obst etwa, ein Kind des Frühlings, schreibt mit Vorliebe über den Wonnemonat und den nächtlichen Reigen, in den sie hineinschlittert. Und sie weiß dazu ein passendes Zitat von Göriz: „Oder ich bitte dich/tanzen mitten im Regen.“ Anregungen, die verarbeitet werden, während die jungen Autoren gemeinsam über ihren Werken brüten, sich die Texte gegenseitig vorlesen. Der eine kann

Lyrik, der andere Prosa, ein dritter sogar beides. „Prosa lässt mehr Raum für schöne Ausschmückungen“, findet Karolin Obst. „In Gedichtform muss man seine Gefühle in bestimmter Form auf den Punkt bringen.“ Genau das tut sie, wenn sie „Wassereis“ als zeitgemäßen „Kirschkuchen“ erlebt und Baulärm als „Vogelgezwitscher des 21. Jahrhunderts“.

## Es geht um mehr als eine gute Deutschnote

Die 19 Jahre alte Lisa Bönsel verarbeitet in ihrer Prosa das Trauma eines Unfalls und die Not, das schreckliche Ereignis weder sich selbst noch anderen erklären zu können. Etwas haben die Autoren von ihren Vorbildern schon gelernt: Die erste kreative Eingebung ist immer nur ein Rohentwurf. Das wahre schriftstellerische Können zeigt sich im langen und mühevollen Feilen am Text. Und an den Formulierungen, Wörtern und Empfindungen, die der Leser zwischen den Zeilen verstehen kann.

Denn mancher Jungautor startet seine Karriere im Unterricht und will zunächst erste einmal dem Lehrer gefallen – um der Deutschnote willen. Doch wer sich auch auf der wahren literarischen Bühne

gut findet, gefällt nicht nur dem Publikum, sondern vielleicht auch einem Verleger, der gerade junge Literatur aus dem „Untergrund“ groß herausbringen will.

So oder so: Das Literaturhaus in der alten Stadtbibliothek bietet das passende stilvolle Ambiente eines literarischen Salons. Begierig saugen die Jungautoren das Mark der Dichter und Denker auf, die hier in dicken Bänden unsterblich geworden sind. Für Jungautorin Nicole von Horst ist die rekonstruierte klassizistische Kulisse längst zur Heimat geworden. „Wo Bücher gelesen werden, da war mal eine Bücherei. Wo mit Büchern gearbeitet wird, wird eine Bücherei sein“, trägt sie vor. Eine Liebeserklärung an den weiß getünchten Musentempel: „Mein Haus, das ist die Möglichkeit – schöner als Prosa ist’s.“

Nicole von der Horst hat bereits eine weitere Stufe auf dem Weg zum Olymp erklommen: Sie hat nun einen der begehrten Plätze für „kreatives Schreiben und Kulturjournalismus“ in Hildesheim. Juan will dort erst noch hin, feilt noch an der Bewerbung, während er seinen Zivildienst ableistet. Lisa Bönsel bleibt erst einmal am Boden und beginnt eine Ausbildung als Verlagskauffrau. Erst dann – mit einer soliden Grundausbildung in der Tasche – will sie den Sprung nach Hildesheim wagen.

Und der „Löwe“? Geht es um den Broterwerb, dann sieht Martin Piekar seine Arena ganz wo anders: „Ich will Lehrer werden. Das ist auch eine Herausforderung. Und davon kann man sogar leben. Was die meisten Schriftsteller heute nicht mehr können.“



Glückliche Schreiber: Die Gruppe „Sexy Underground“.

## Infos Schreibzimmer

Die Schreibwerkstatt für Jugendliche zwischen 16 und 19 Jahren geht in die nächste Runde: Ende Oktober bis Dezember 2009 tagt die nächsten ausgewählten „Schreibzimmer“ – eine Prosa-Gruppe und eine Lyrik-Gruppe – an drei Wochenenden. Angeleitet werden sie von den erfahrenen Autoren Harriet Köhler und Matthias Göriz. Wer mitmachen möchte, muss bis

zum 2. Oktober seine Bewerbung mit Lebenslauf ans Literaturhaus schicken. Das Wichtigste sind die selbst geschriebenen Textproben, drei bis fünf Gedichte oder bis zu drei Seiten Kurzprosa. Die Teilnahme an der Schreibwerkstatt ist kostenlos. Alle Infos gibt es bei Franziska Lindner, unter der Rufnummer (069) 75 61 84 19 und unter [www.literaturhaus-frankfurt.de](http://www.literaturhaus-frankfurt.de).



Nicole von Horst (21): „Die ‚Sexy-Underground‘-Mitglieder motivieren sich gegenseitig und bringen sich zum Höhepunkt des Schreibens. So wird uns das Literaturhaus zur kreativen Heimat.“ Fotos (5) Christopher Scholz

Wir bedanken uns bei den Partnern des Projektes „Junge Zeitung“

## Verlosung



Am vorvergangenen Wochenende bebten die Bässe und zuckten die Lichter im Frankfurter Hafentunnel – beim wiederauferstandenen Tunnelrave. Und weil das Ganze keine spontan organisierte Veranstaltung ist wie zu seinen Anfängen Mitte der Neunziger, gab es (schon vor dem Rave) die Doppel-CD zum Rave. „Hafentunnel 2009“ – CD 1 gemischt von Marco Bailey und CD 2 von Toni Rios – präsentieren also das Neueste vom Neuesten in Sachen Techno.

Wer eine CD gewinnen will, schickt bis 28. August eine Postkarte an: Frankfurter Neue Presse, Redaktion 100pro, Frankenallee 71-81, 60327 Frankfurt, Stichwort: „Hafentunnel“. Die Gewinner werden anhand der Postkarten ausgelost. Die Teilnahme ist von 14 Jahren an erlaubt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. *stw*

# „Pukkelpop“-Festival: Die Nummer Eins in Europa

„Hä? Ruckeltropf? Nee... Suppentopf?“ Das waren die Reaktionen unserer Freunde, als wir ihnen erzählten, auf welchem Festival wir das Wochenende verbringen werden. Kann die belgische Alternative tatsächlich mit den großen deutschen Festivals mithalten?

Von Yelenah Frahm und Sabrina Schulze

Die Fahrt nach Belgien gestaltet sich als Katzenprung – innerhalb von nur dreißig Minuten haben wir deutschen, niederländischen und belgischen Boden unter den Füßen und fühlen uns ein wenig wie Paris Hilton. Auch die Menge unseres Gepäcks erinnert an die Hotelerbin, allerdings fehlen uns die muskelbepackten Bodyguards, die sich dessen annehmen. Dieses Manko wird spätestens angesichts des schier endlos wirkenden und durchaus beschwerlichen Weges vom Parkplatz gen Campingplatz deutlich, den wir wie Packesel beladen gleich zweimal antreten

müssen. Nun ja, ein Gutes hatte die Odyssee durchaus: Jetzt sehen wir nämlich aus wie die muskelbepackten Bodyguards. Am Campingplatz angekommen, wird uns die Besucherzahl „60.000“ erstmals zum Begriff. Vor uns erstrecken sich wahre Zeltlandschaften in jede Himmelsrichtung, und es scheint uns ein unmögliches Unterfangen, einen einzigen freien Quadratmeter für unser Zelt zu finden. Tatsächlich reicht der erbeutete Platz nur, um eine Hälfte unseres Acht-Mann-Zeltes aufzubauen, während die andere kläglich im Wind flattern musste und unser lauschiges Nest in der darauf folgenden Nacht zur Regenfalle machte.

Am nächsten Morgen erwachen wir schweißgebadet in unserem luftleeren Zelt, geplagt von Nackenschmerzen und Gesängen belgischer Zeltmachern. Auch das heiß ersehnte Zähneputzen erfordert Durchhaltevermögen, der überdimensionale Waschtrog wird bereits bei unserer Ankunft von Menschenmassen belagert, die, getrieben von ähnlichen Sehnsüchten,

der Waschlust frönen. Kurz darauf begeben wir uns zum eigentlichen Grund der Reise, dem Festivalgelände, das uns jegliche Unannehmlichkeiten vergessen lässt. Schon am ersten Tag lässt das Programm des „Pukkelpop“ andere Festivals weit hinter sich, wenn



Das „Pukkelpop“-Festival – hierzulande kaum bekannt – lockt jedes Jahr im August Musikfans nach Hasselt in Belgien.

sich Größen wie Paolo Nutini, „Maximo Park“, Asher Roth und „Shantel and the Bucovina Club Orchestra“ das Mikro in die Hand geben. Unseren Abend versüßt uns die allseits gehypte und verehrte „La Roux“, die das Durchkommen zur Bühne fast unmöglich macht.

Auch Wartezeiten zwischen den großen Bands werden durch Newcomer wie die Band „Baddies“ aus England mehr als erträglich. Neue Bands zu entdecken, die einen Platz im CD-Schrank verdienen, gehört zu den positiven Nebeneffekten des Festivals.

Daran wird deutlich, was das „Pukkelpop“ von anderen Festivals unterscheidet. Denn die Veranstalter setzen neben Quantität vor allem auf Qualität und kreieren so ein unschlagbares Line-Up, vor dem beliebte Festivals wie „Rock am Ring“ nur den Hut ziehen können.

Atmosphärisch glänzt der erste Tag durch ein Wiederaufleben des Hochsommers. Natürlich ist auch für Erfrischung an zahlreichen Eiständen gesorgt, und so fühlt man sich fast wie beim kalifornischen Promi-Festival „Coachella“, während man unter riesigen Bäumen ein wenig Energie im Schatten tankt.

Die perfekte Gelegenheit, um die Nacht zum Tag zu machen bieten uns mehrere Partyzelte, in denen DJ-Größen wie „MSTRKRFT“

(lies: „Masterkraft“), „Eric Prydz“ oder „Crookers“ ihrem Ruf alle Ehre machen.

Auch die Folgetage sind von großartigen Konzerten geprägt, und es wird zum wiederholten Male offensichtlich, dass dieses Festival etwas ganz Besonderes ist. „Wer auf dem ‚Pukkelpop‘ war“, sagt unser Freund DJ Biffy, „braucht das ganze restliche Jahr auf kein Konzert mehr zu gehen.“

Denn so grenzübergreifend arbeitet wohl kein anderes Festival – und nirgends ist das Publikum toleranter als hier. Wo sonst könnten auf einer Bühne, auf der am einen Abend noch „The Offspring“ gespielt haben, am nächsten Hip-Hopper wie „50 Cent“ und „N.E.R.D.“ die Fans zum Kochen bringen?

Abschließend können wir sagen, dass das „Pukkelpop“ näher ist als das „Melt!“, angenehmere Besucher hat als „Hurricane“ und „Southside“ und auch „Rock am Ring“ in Größe in nichts nachsteht. Das unschlagbare Programm lockt Besucher aus allen Ländern in jedem Jahr aufs Neue. Kudos!